

Werk

Titel: Hartmann, Klaus-Peter: Untersuchungen zur Sozialgeographie christlicher Minderhei...

Autor: Schwedler, Hanns-Uve

Ort: Berlin

Jahr: 1981

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0112|log45

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Philip Daniel: Africanisation, Nationalisation and Inequality. Mining labour and the Copperbelt in Zambian development. (16 figs., 2 maps, 71 tables). — Cambridge, London, New York, Melbourne: Cambridge Univ. Press (1979). XX, 202 pp. — Paper in industrial relations and labour. 4. — ISBN 0-521-22719-4 (hard covers); 0-521-29623-4 (paperback). — £ St. 12.50; 5.95.

Durch eine Analyse der Veränderung der Beschäftigungs- und Einkommensstruktur im Kupferbau Sambias nach der Unabhängigkeit belegt der Autor, daß die Ziele einer eigenständigen, partizipatorischen und sozial ausgeglichenen Entwicklung nicht nur aufgrund extern bedingter Krisen, sondern auch aufgrund der sambianischen Wirtschaftspolitik nicht realisiert wurden. — Die Regierungspolitik im Bergbausektor war gekennzeichnet durch (a) Sambianisierungsbestrebungen und (b) das Bestreben, das Lohnniveau für ungelernete Arbeitskräfte niedrig zu halten, gleichzeitig aber Streiks zu vermeiden, um so einen hohen Teil der Kupfererlöse für Entwicklungsaufgaben verfügbar zu machen. Die zur Erreichung dieser Ziele eingeschlagene Strategie — niedriger Basislohn verbunden mit zahlreichen Aufstiegsmöglichkeiten bei steiler Lohnskala — führte jedoch nicht zum gewünschten Ergebnis, sondern zu Effizienzminderungen und drastischer Erhöhung des Personalkostenanteils durch starke Zunahme von Administrations- und Überwachungspositionen, während in den Führungspositionen die Weißen kaum ersetzt werden konnten. Die instabilen Kupfererlöse kamen so zunehmend einer kleinen privilegierten Schicht und nicht der Entwicklung zugute. — Ergänzt wird diese mit detailliertem Datenmaterial belegte Untersuchung des Bergbausektors durch eine regionale Analyse der spezifischen Charakteristika der Arbeitsmarktsituation in den Städten des Kupfergürtels mit wichtigen Erkenntnissen über die Existenzmöglichkeiten in den 'informellen' Wirtschaftsbereichen. — Das Theoriedefizit dieser Arbeit schlägt sich in wenig realistischen Schlußfolgerungen nieder: Die Hoffnung, eine eigendynamische, sozial gleichgewichtigere Entwicklung könne bereits durch (vermeintlich!) relativ 'wenig dramatische' Änderungen in der Einkommens- und Beschäftigungspolitik (wie Reallohnsenkungen und Stellenreduzierungen auf der mittleren Ebene) und die Verwendung der dadurch zu erzielenden zusätzlichen Staatseinnahmen für strukturverbessernde Investitionen im Kupfergürtel in Gang gesetzt werden, liegt darin begründet, daß der Autor die identifizierten Fehlentwicklungen auf wirtschaftspolitische Fehler zurückführt, ohne die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und Interessenskonstellationen hinreichend in die Analyse miteinzubeziehen.

THEO RAUCH (Berlin)

Klaus-Peter Hartmann: Untersuchungen zur Sozialgeographie christlicher Minderheiten im Vorderen Orient. (26 Abb. und 28 Tab. im Text, 16 Karten im Text und 5 Karten in Tasche, Fragebogen, Verzeichnis von Fachausdrücken). — Wiesbaden: In Kommission bei Dr. Ludwig Reichert Verlag 1980. XIV, 250 pp. — Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B (Geisteswissenschaften). 43. — ISBN 3-88226-080-7. — DM 106,—.

Empirische Untersuchungen über die Religionsgruppen des Vorderen Orients gewinnen vor dem Hintergrund des Bürgerkrieges im Libanon und der Revolution im Iran zunehmend auch außerwissenschaftliche Bedeutung. Mit HARTMANN'S Arbeit liegt jetzt im deutschsprachigen Raum die erste umfangreiche religionsgeographische Studie über christliche Minderheiten im Nahen und Mittleren Osten vor. Der Autor untersucht das sozialräumliche Verhalten der Christen in zwei Regionen, dem Nordwestiran und dem Libanon. — Der Studie liegt die Hypothese zugrunde, daß die Religionsgemeinschaften des Vorderen Orients gleichzeitig auch Sozialgruppen mit spezifischen Wert und Verhaltensmustern seien. Diese Grundannahme kann durch das empirische Material — zumindest für die Christen der Untersuchungsräume — bestätigt werden. Als Sozialgruppe zeichnen sie sich gegenüber ihren moslemischen Nachbarn durch einen vergleichsweise hohen Bildungsstand, durch ein dem westlichen vergleichbares generatives Verhalten, durch hohe räumliche Mobilitätsbereitschaft und allgemein durch eine stärkere „Dynamik im Gesamtverhalten“ aus. Diese Eigenschaften sind die Voraussetzungen dafür, daß Christen, „... obwohl zahlenmäßig meist in der Minderheit, in verschiedenen Wirtschafts- und Lebensbereichen eine dominante Stellung ein(nehmen).“ (p. 188) Zusammenfassend bescheinigt Hartmann den orientalischen Christen ein „westliches Verhalten“, das er — mit WIRTH — auf ihren histo-